

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

135 (21.3.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Wagnerspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restameizeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Gieselerstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Berichtsaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Gieselerstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 135

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 21. März 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 20. März, abends. (Amtlich.)
Im Westen bei Regen einige Gefechte im Gebiete beiderseits der Dife, im Osten bei Tauwetter keine besonderen Ereignisse.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 20. März. Amtlich wird verkündet:
Westlicher Kriegsschauplatz.
In den Waldkarpaten, westlich von Lud und am Stochod erfolgreiche Vorfeldunternehmungen. Sonst nichts von Belang.
Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Fleimstaler-Front bedeutend gesteigerte, sonst nur gewöhnliche Artillerietätigkeit.
Triest war neuerdings das Ziel feindlicher Fliegerbomben.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Wirdlich von Tepoloni an der Bosna rieben unsere Aufklärungsabteilungen eine feindliche Bande auf.
Westlich des Ohrida-Sees wurden neuerlich starke französische Angriffe abgelenkt.

Die letzten Kämpfe.

W.B. Berlin, 21. März. Nach heftiger Artillerie- und Minenwerfervorbereitung unternahm die Franzosen verschiedene vergebliche Versuche, die am 18. März von den Deutschen eroberten Stellungen am westlichen Maasufer wieder zu erobern. Die mit großer Heftigkeit vorgetragenen Sturmangriffe wurden blutig zurückgewiesen. Es gelang den Franzosen nicht einmal, die deutschen Stellungen zu erreichen. Vom Feuer gefolgt, stürzten sie in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch gellern folgten die Engländer südlich Arras dem deutschen Vormarsch nur zögernd. Die nachhütigeführte, in die sie verwickelt wurden, verliefen für sie ungünstig. Mit größerer Energie drängten die Franzosen aus der Gegend zwischen Arras und Dife nach, während sie südlich der Dife ohne jeden Nachdruck forchteten. Die deutsche Kavallerie hielt Abwehr mit dem Gegner.
Bei dem zusammengebrochenen französischen Sturmangriff in Mazedonien wurden 6 Maschinengewehre erbeutet.

Vor einem Jahr.

21. März 1916. Erklärung starker französischer Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avoourt. 2972 Gefangene. — Ausdehnung der russischen Angriffe auf den äußeren Nordflügel. Ihre Abweisung südlich Riga. Masseneinsatz an Reuten und Massendefekt der Russen nordwestlich von Pskow, zwischen Porecz und Wiszniew-Se. — Japan von den Russen besetzt.

Dornenvolle Wege.

Roman von H. Wilken.

(63) (Nachdruck verboten.)
Der Leutnant bemühte den Augenblick, seine Lippen heiß und lange auf die kleine, weiße Hand zu drücken.
„Süße, bezaubernd süße Süße!“ flüsterte er. „Freust du dich, mit mir auf ein Wiedersehen?“
„Wie konnte keine Antwort geben, schon trennte man sich. Was hätte sie auch darauf antworten sollen? Natürlich freute sie sich, es war so lustig in der Gesellschaft der beiden Herren, der Umanagston wurde ein freierer, fröhlicher. Das Verhängnis des Besonnenenseins hörte auf — ach ja, Süße freute sich doch sehr! Hatte sich wenigstens geireut. Jetzt war nach des Leutnants Worten ein Schatten auf diese Freude gefallen.
„Er hatte sie Du genannt! Mit welchem Recht? Sie hatte ihm doch kein Recht zu dieser Intimität gegeben.
Ihre Unbefangenheit war dahin. Das, was sie einst herbeigefolgt, berührte sie jetzt qualvoll. Er würde sich ihr nächstens offenbaren, würde ihr von seiner Liebe sprechen; und sie? Sie wußte nicht, was sie antworten sollte. Sie mußte ihm einen Korb geben und dann war der Verkehr natürlich geföhrt, dieser Verkehr, der ihr so viele genussreiche Stunden verbrochen hatte. Die Abendmahlzeit veranmaltete die Familie Butensöhns um den großen Ofen in dem eichengetäfelten Speisezimmer.
Die Gesellschaften berückten von dem Besuch. Sie taten es mit einigen Vorbehalten, hatten ihnen doch des Vaters Worte zu Peter von Arras gesagt, wie wenig geneigt er den von Emdens war.“

Die Umgruppierung an der Westfront.

W.B. Berlin, 21. März. (Nicht amtlich.) Nachdem am 22. Februar abends unsere Stellung beiderseits der Acre in die ungefähre Linie Monchy-Ampiet-le-Betit-Transloy ohne Einwirkung des Feindes zurückverlegt war, wurde in der Nacht vom 11. zum 12. März mit einer Rückverlegung der südlich anschließenden Abschnitte begonnen. Diese Bewegung wurde völlig unbemerkt vom Gegner ausgeführt. Noch am 12. März nahmen die Engländer die bereits geräumten Stellungen bei Grevillers westlich Bapaume den ganzen Tag über unter heftiges Artilleriefeuer und griffen abends mit starken Kräften an. Im Glauben, daß wir uns weiter in der Rückwärtsbewegung befänden, ließen sie sodann am 13. März ohne Artillerievorbereitung erneut vor und wurden mit starken Verlusten abgewiesen.

Auch unsere rückwärtige Bewegung zwischen Arras und Dife geschah völlig unbemerkt vom Feinde. Zurückgelassene Patrouillen verhielten unseren Vormarsch vollständig und fügten keinen vorführenden Abteilungen schwere Verluste zu. Erst nach Artillerievorbereitung gelang es am 13. März den Franzosen, an einzelnen Stellen in unsere vorderen Linien einzudringen. Infolge unserer Artilleriefeuerung rückten sie jedoch die meisten Teile wieder, so daß sich am Abend des 14. März der ganze vordere Graben von nördlich der Acre bis zur Dife im Besitz unserer Patrouillen befand. Erst im Laufe des 15. März drängten feindliche Erkundungsabteilungen unsere Patrouillen aus den vordersten Gräben.

Bereits in der Nacht vom 13. zum 14. März hatten wir unbemerkt vom Gegner Peronne geräumt unter Zurücklassung von Offizierspatrouillen, die Erkundungsvorposten auf Bancourt und östlich Poudresnes abriefen. Nur in der Gegend des St. Pierre-Waast-Waldes waren unsere Patrouillen am 14. März vor stärkeren Erkundungsvorposten planmäßig zurück. Dagegen hielt der Gegner am 14. März unsere Stellungen beiderseits der Somme unter starkem Artilleriefeuer, ohne in sie einzudringen. Erst als am 15. März unsere Patrouillen zurückwichen, befehlete er unseren ersten und zweiten Graben bei Caillly. Auch an diesem Tage blieb unsere ehemalige Stellung beiderseits der Somme noch in der Hand unserer Patrouillen.

Im Laufe der Nacht vom 15. zum 16. März hatte sich der Feind vollständig in den Besitz unserer ehemaligen Stellung zwischen Arras und Dife gesetzt. Ueber diese hinaus ging er jedoch in das von unseren Patrouillen freigebene Gelände erst am 16. März nachmittags. Dabei rückten die Engländer nur sehr zögernd vor und erlitten ebenso wie die etwas schneller in der Gegend von Roye folgenden Franzosen durch unser aufeinandergefehtes Feuer erhebliche Verluste. Am 17. März erreichten die Franzosen, unsere schwächeren Sicherungsabteilungen zurückdrängend, die Linie Carpevis-Rotville-Marigny und die Höhe westlich Beaulieu. Zum Vorgehen nördlich der Somme bedurfte der Gegner ausgiebiger Artillerievorbereitung.

Aus allem dem ergibt sich, daß unser Rückzug ohne jede Einwirkung des Feindes von statten ging

und daß unsere Patrouillen dem Gegner nur so viel Gelände nach und nach freigaben, als es ohne Störung unseres Vormarsches geschehen konnte.

W.B. Bern, 20. März. Stegemann bezeichnet im „Bund“ die von Hindenburg vollzogene Umgruppierung als glänzend gelehrt und sagt: Der am 17. März zur vollen Sichtbarkeit gelehnte Entschluß Hindenburgs, den entscheidenden Zug im Endspiel zu tun, indem er die Armeen zurücknimmt, ist die Probe auf das Exempel, wer die besseren Kräfte hat in diesem unberechenbaren, aber dennoch von geistigen Gesetzen bewegten Kriege. In strategischem Sinne ist Hindenburgs Entschluß zurückzugehen, eine erlösende Tat; denn diese deutsche Konzentration stellt das alte Spiel auf dem alten Schachbrett neu und damit zur Entscheidung frei.

Die Schwierigkeiten des englisch-französischen Vormarsches.

W.B. Berlin, 21. März. Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Alle Mütter berichten von den furchtbaren Schwierigkeiten, denen die französischen und britischen Marschkolonnen Schritt für Schritt in dem zur Wüstenei gewordenen Gelände zwischen Arras und der Acre ausgesetzt sind. Die militärische Fachkritik hält es für unabweislich, die verwüstete Gegend für größere Militärtransporteinstandzuweisen.

Brand in einem französischen Militärlager.

W.B. Berlin, 21. März. Laut „Berliner Tageblatt“ entstand nach einer Meldung des „Matin“ in dem Güterbahnhof der Stadt Aubeville, in dem die französische Militärverwaltung ein großes Lager von Lebensmitteln, Petroleum und Benzin angelegt hatte, ein Brand, der den Güterbahnhof vollständig einäscherte. Vier rauchgeschwärmte Wagen sind die einzigen Ueberbleibsel des Güterbahnhofes.

Die englische Reichskonferenz.

W.B. London, 20. März. (Neuermeldung.) Heute tagte die erste Serie von Konferenzen des Kabinetts, bei denen die Dominions und Indien vertreten sind, im Hause des Premierministers. Es waren Vertreter von Canada, Neuseeland, Südafrika, Indien und Neufundland anwesend.

Die Kriegsheker in Amerika.

(1) Berlin, 21. März. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge erfährt „Daily Telegraph“ aus Washington: Gewisse amerikanische Mütter betrachten die Versenkung der drei amerikanischen Handelschiffe als Kriegstat und fordern die Kriegserklärung durch den Kongreß.

hast hätte, früher zu sprechen! Nicht Oswald von Emden galt ihr Mitleid, sondern der armen Mutter und der armen Meline.

Wenn eine reiche Heirat sein Rettungsanker war, dann war sie dieser Rettungsanker gewesen. Und mit dieser geäußerten Hoffnung kam vielleicht großes Herzeleid über die Menschen, die sie so sehr liebte.

Sie konnte ihnen aber doch nicht helfen. Gott wußte es, wie gern sie's getan.

Angenehm berührte es sie, als jetzt der Bruder einfiel: „Der Ruf ist oft schlechter als der Mensch, Vater, Schulden haben viele vom Militär, und wenn ein Mann nach Vermögen fahndet, so ist es doch nicht nötig, daß eine elende Spekulation allein die Triebfeder seines Werdens ist. Ueberhaupt glaube ich kaum, daß Herr von Emden auf Freiersfüßen geht.“

„Weshalb glaubst du das nicht?“ Der Senior sandte einen scharfen Blick zu seinem Sohne hinüber. „Du kennst den Mann ja gar nicht!“

Paul Butensöhns wurde ein klein wenig verlegen. Er räusperte sich, dann machte er die stark nach Ausdrücklichen deutende Bemerkung: „Er äußerte sich mal so im Laufe des Gespräches.“

Karl Butensöhns langweilte die Unterhaltung. Er erhob sich, winkte seinem Sohne, ihm zu folgen; beide Herren begaben sich in des Hausherrn Zimmer.

Hier blieb der Großkaufmann vor seinem Sohne stehen, sah ihm mit dem gewohnheitsmäßigen strengen Blick in die Augen und sagte mit starker Betonung: „Eins sag ich dir, Paul: Laß dir nicht von den Emdens Sand in die Augen streuen! Der Leutnant wird sich natürlich alle zehn Finger ledern nach unserer Süße, so einen Braten läßt sich ein verdorbener Leutnant doch nicht entgehen. In deine Hand ist es gegeben, beiseiten vorantreiben; da du nun keine Bekanntschaft gemacht hast, und ihr doch wohl hin und wieder mal zusammenkommen werdet. Freunde dich nicht allzu sehr mit dem Windhund an. Er wird sich dir natürlich an die Halsen heften, ans Politil. Dir stehen ganz andere Freundschaften zur Verfügung, wenn du solche suchst. Du kennst nun meine Meinung; ich würde Süße nie meine Entlohnung mit diesem Schuldenmacher geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Was, sie wollte weinen? Um wen denn? Doch nicht um den Mann, dessen Braut sie getöten wäre, wenn er Gefangenheit ge-

Dem Reichstagen-Anschluß des Reichstags.

20. März, Berlin. Der Reichstagen-Anschluß des Reichstags ist heute vor Beginn der Vollversammlung zur Besprechung der Geschäftsfrage des Hauses zusammen. Angesichts der verzögerten Umberverteilung einigte man sich dahin, den Fortgang der Beratungen über den Etat des Reichstags des Innern in den nächsten zwei Tagen abzuwarten und dann in eine erneute Besprechung der Geschäftsfrage einzutreten. Nach dem vorläufigen Plan ist in Aussicht genommen, zu Beginn der nächsten Woche den Etat für den Reichstagskanzler und die Reichstagskanzlei zu beraten, dem voraussichtlich der Wirtschaftsplank und die Ernährungsfragen folgen.

Ein sozialdemokratischer Antrag.

20. März, Berlin. Rant „Vorwärts“ haben die Sozialdemokraten im Haushaltsausschuß des Reichstages beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung eine Reform des militärischen Beschwerderechts herbeizuführen, und darauf hinzuwirken, daß Mannschaften, die verwundet oder krank aus dem Felde in Lazarette oder Heimat überwiegen werden, vor ihrer Rückkehr zur Front oder zu ihrem Ertragsgruppen ein entsprechendes Urlaub erhalten.

Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe.

Zur 6. Kriegsanleihe zeichneten: Die neue evangelische Gesellschaft Mannheim 1 Million, die jüdische Sparkasse Buchsal für sich und ihre Einzelglieder 1 Million.

20. März, Berlin. Die Kur- und Neumärkische Hauptkreditkassendirektion hat 20 Millionen für die 6. Kriegsanleihe gezeichnet.

Warum man Kriegsanleihe zeichnet.

- Die Gründe sind verschieden. Man zeichnet: aus dem natürlichen Gefühl heraus, daß es einfache Bürgerpflicht ist, die Mittel für den Schutz der Grenzen in geldwirtschaftlich richtigster Form aufzubringen; weil die Krieger Anspruch darauf haben, daß die Zurückgebliebenen wenigstens wirtschaftliche Leistungen vollbringen, wenn sie mit ihrer Person nicht an der Verteidigung des Vaterlandes teilnehmen können; weil die Nichtkämpfer ihre eigene Person, ihr eigenes Vermögen, ihr Haus, ihre Felder, ihre Hypotheken, Effektenanlagen, ihr Geschäft, kurz, ihre wirtschaftliche Existenz und das eigene wie das Leben ihrer Angehörigen am besten schützen, wenn sie der Streitmacht die nötigen Geldmittel (auf die geldwirtschaftlich gesundeste Weise) beschaffen helfen; weil im Ausland die trügerische Hoffnung reißlos zerstört werden muß, daß das Wollen und Können in Deutschland irgendwann erlahmen werde; weil es innere Befriedigung gewährt, für die Leistungen unserer herrlichen Armee und Flotte Dank und Gruß zu senden; weil man sich vorahnend über den Jubel freut, den Kraft und Einsatz der Zurückgebliebenen in den Reihen der kämpfenden Brüder wieder auslösen werden; weil eine bessere und höher veranschlagte Anlage bei gleicher unbedingter Sicherheit nicht zu finden ist; weil es sich um eine Anlage von Spargebern handelt, die man jederzeit wieder flüssig machen kann; weil es mit den wirtschaftlichen Kräften der Gegner zu Ende geht und die Entscheidung zu unseren Gunsten also nicht mehr lange auf sich warten lassen kann; zum andern, weil, wenn dem Einsatz aller Kräfte (U-Boote) der Einsatz aller Geldmittel entspricht, die Entscheidung erzwungen wird; um gern und freudig dem einfachsten vaterländischen Gefühl zu folgen; um nicht bestürzt zu sein, wenn das Gespräch auf Verteidigung und Nichtbeteiligung kommt; der Landwirt, weil Besitz und Arbeit unter einem siegreichen Deutschland am meisten geeignet sind; der Arbeiter, weil auch seine Lebensbedingungen auf engste sich mit dem Wohlergehen des Vaterlandes verknüpfen; der Industrielle, der des Schutzes der Heimat und zurlebener Arbeiter bedarf; der Rentner, der seine Einkommensquellen vom siegreichen Vaterland beschützt haben will; das Alter, das am Ende seiner Tage sein Lebenswerk nicht bedroht sehen mag; die Jugend, aus dem vorwärtstrebenden Drange zu allem, was groß und edel ist; alle, nun, weil sie eben Herz und Verstand zugleich haben.

Aus dem Großherzogtum

1. Borsheim, 21. März. Im Mittelpunkt des letzten Tages der Beratungen im Bürgerausschuß stand die Vorlage über die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. Nach einer sehr eingehenden Beratung wurde ein Antrag, die Arbeiterfahrarten nicht zu verteuern, mit großer Mehrheit angenommen und weiter beschlossen, acht Fahrpreise zu einer Mark (für Kinder zu 50 Pfennig) abzugeben und den Einzelpreis für die Reistrecken auf 15 Pfennig festzusetzen. Für Soldaten bleibt der bisherige Preis von 5 Pfennig bestehen, dagegen müssen Kinder künftig statt bisher 5 Pfennig 10 Pfennig bezahlen. Schließlich wurde der gesamte Voranschlag mit einer Umlagerhöhung von 1 Mark 38 auf 39 angenommen.

Schwabhausen bei Dögberg, 21. März. Der seit über 80 Jahren an der Spitze unserer Gemeinde stehende Bürgermeister Weber wird sein Amt niederlegen. Er steht im 79. Lebensjahre.

1. Kallit, 21. März. In dem Abort eines Hauses wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht der Kindesleibung wurde eine in dem gleichen Haus wohnende 21jährige ledige Telefonistin verhaftet.

Aus der Residenz.

21. März 1917.

— **Frühlingsanfang.** Nach dem Kalender sollte heute am 21. März König Lenz seinen Einzug halten. Freilich, um die astronomische Kalenderweisheit pflegt sich gerade in diesem Jahr der Frühling nicht das geringste zu kümmern. Draußen in der Natur merken wir fast noch gar nichts von dem neuen Leben. Von Linden Risteln und Blumendüften keine Spur. Dafür hat der junge Frühling bei seinem heutigen Einzug Schnee gebracht. Hoffentlich behält die Landschaft nicht mehr lange ihr weißes winterliches Kleid.

Na. Einzahlung jüdischer Schulverschreibungen u. Kriegsanleihe. Wie aus Bekanntmachungen des Stadtrats zu erhellen ist, wurde am Freitag, den 16. März die Verlosung der zur Einzahlung bestimmten städtischen Schulverschreibungen vorgenommen. Die Verlosung wurde dieses Jahr früher als sonst vorgenommen, um den Besitzern der ausgelassenen Schulverschreibungen Gelegenheit zu geben, die heimbezahlten Gelder gleich wieder gut und vorteilhaft anzulegen, nämlich in der neuen Kriegsanleihe. Besitzer von städtischen ausgelassenen Schulverschreibungen seien hiemit besonders auf die veröffentlichte Beziehungsliste aufmerksam gemacht. Es ist zu hoffen, daß sich diese Heimzahlungen bei dem Zeichnungsergebnis für die 6. Kriegsanleihe bemerkbar machen. Außerdem ist die Stadt bereit, nicht ausgelassene Stühle zum Steuerkurs anzukaufen, um die Anlage des Erlöses in Kriegsanleihe zu ermöglichen.

— **Zur Entlastung der badischen Eisenbahn** hat die Generaldirektion bestimmt, daß vom 21. März an Frachtgut nach bestimmten am Rhein gelegenen Schiffahrtsstationen, sowie nach Frankfurt und Neßl, Karlsruhe-Gafen und Mannheim zur Beförderung mit der Eisenbahn nicht mehr angenommen wird. In Mannheim ist auch Elgat von der Eisenbahnbeförderung, soweit es mit Schiffen transportiert werden kann, ausgeschlossen. Nähere Auskünfte erteilen die Güterabfertigung Neßl, Karlsruhe-Gafen, Mannheim und die Schiffahrts-Gesellschaften.

— **Neue Fleischzuteilung.** Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, ist damit zu rechnen, daß binnen kurzem die zugeleitete Fleischmenge eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren wird. Wenn Brot sei allerdings an eine Erhöhung der zugeleiteten Menge vorübergehend nicht zu denken. Die in dieser Richtung schwebenden Ermäßigungen gelten nicht der Frage, ob eine Erhöhung der Brotmenge eintreten kann, sondern vielmehr der Frage, ob die jetzt zugeleitete Menge in der nächsten Zeit beibehalten werden kann. — Wenn diese Notiz der „Täglichen Rundschau“ richtig ist, so wird die Waarelegung sich hoffentlich auch bei uns in Karlsruhe in erhöhtem Maße bemerkbar machen.

— **Weibliche Arbeitskräfte zur Feldbestellung.** Kriegsanwalt und Landwirtschaftskammer suchen täglich weibliche Arbeitskräfte zur Feldbestellung. Da ist es dringend notwendig, daß alle Hausfrauen wissen, wie sie sich in bezug auf ihre Hausangehörigen zu verhalten haben. Wir weisen deshalb noch einmal auf den heute abend 8 1/2 Uhr im Rathausaal stattfindenden Vortrag hin.

— **Ueber die Versorgung des Feldheeres und der Marine mit Weihnachtsgeschenken** liegen nunmehr Berichte vor, die ein anschauliches Bild der geleisteten umfangreichen Arbeit geben. Mit besonderer Befriedigung kann den Berichten entnommen werden, daß trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und trotz der gegen Weihnachten 1916 wesentlich größeren Anzahl zu versorgender Formationen dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung und aller beteiligten Kreise es möglich war, sämtliche Truppen und Formationen, soweit nicht durch die zeitliche Kriegslage geschaffene Umstände hindernd in den Weg traten, rechtzeitig mit Weihnachtsgeschenken zu versorgen. Die zahlreichen, den abendenden Stellen aus dem Felde angegangenen Dankschreiben lassen erkennen, daß der Zweck, der mit dieser schönen, wenn auch mühseligen Arbeit verbunden war, erreicht ist; denn unsern Tapfern ist durch die Gaben gezeigt worden, daß die Heimat in unendlicher Dankbarkeit und Treue ihrer gedenkt. Allen, die Opfer- und arbeitsfreudig zum Gelingen beigetragen haben, spricht das Kriegsministerium seinen verbindlichsten Dank aus.

— **Großes Hoftheater.** Am Freitag, den 23. März, findet eine Aufführung des Volkskaufspiels „Schuldlos“ von Hermine Willinger statt. Das Drama ist ihr einziges Bühnenwerk und kam vor einigen Jahren auf unserer Hofbühne zur Uraufführung. Die Vorstellung am Freitag dieser Woche wird dem Andenken der seit wenigen Wochen Verstorbenen gewidmet sein. Herr Karl Hesselbacher, der der Dichterin lange Jahre persönlich nahestand, hat es in liebevollster Weise übernommen, der Aufführung einige Worte zum Gedächtnis Hermine Willingers voranzuschicken.

— **Im Kaffeehaus** findet heute abend wieder eines der beliebten Mittwoch-Sonderkonzerte mit verstärkter Kapelle statt.

Letzte Drahtberichte.

20. März, Berlin. Der Kaiser verlieh dem Großfürst Kalaat Bascha den schwarzen Adlerorden.

0 Köln a. Rh., 20. März. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, fuhr heute nachmittags eine elektrische Bahn gegen das Automobil, worin Bürgermeister Adenauer saß. Der Wagen wurde zertrümmert. Adenauer erlitt schwere Kopfverletzungen.

Verenkte Schiffe.

20. März, Christiania, 21. März. Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität ist der Stavanger Dampfer „Expedi“ (680 Tonnen) in der Nordsee verankert worden.

Neberfälliges Schiff.

20. März, Bergen, 20. März. (Norweg. Tel.-Bureau.) Der seit langer Zeit beschriebene Untergang des Bergener Dampfers „Orion“ (1960 Tonnen) in der Nordsee mit der gesamten Besatzung scheint sich zu bestätigen, da seit der Abreise des Schiffes keine Nachricht von ihm eingetroffen ist. Der „Orion“ war mit Aes von Narvik nach Midelsboronh unterwegs. Die Besatzung betrug 17 Mann. Das Schiff war mit 1 150 000 Kronen kriegsversichert.

Die angeschworenen Griechen.

0 Berlin, 20. März. Eine Rotterdammer Meldung des „Verl. Lokals.“ zufolge berichtet das Netherländische Büro des Athen vom 19. d. M., daß die Ententegeandten dorthin zurückgekehrt seien. Mit den Getreideabladungen im Hafen von Piräus sei begonnen worden.

Die Thronenthronung des Zaren.

Eine rührselige englische Darstellung.

* Amsterdam, 20. März. (Köln. Zig.) Der Berichterstatter der „Times“ in Petersburg meldet vom Sonntag morgen: Ich bin in der Lage, eine vollständige und getreue Darstellung von dem Verlauf der Dinge bei der Thronenthronung des Zaren zu geben. Nikolaus II. erhielt auf dem Bahnhof von Wologda den Rat, nicht nach Petersburg durchzureisen. Er ist offenbar weise genug gewesen, diesem Rat zu folgen und von einem Besuch in der Hauptstadt abzusehen; er fuhr daher nach Pflow, um dort sein Schicksal abzuwarten. Zu seinen Begleitern sagte er: „Die Umsturzbewegung wird wohl mit der Monarchie aufräumen.“ Er war also schon auf das Schlimmste vorbereitet. Alexander Gutschkow und der konservative Abgeordnete Schulgin erhielten von Robstanto den Auftrag, sich nach dem Hauptquartier des Generals Ruzki zu begeben. Sie trafen dort am Donnerstagabend ein. Der unglückliche Herrscher empfing sie in einem kleinen häßlich erleuchteten Räume. Er war durchaus ruhig und seiner Herr. Zu Gutschkow gewandt, sagte er: „Sagen Sie mir die volle Wahrheit!“ — „Wir sind hierher gekommen, um Eurer Majestät mitzutellen, daß sämtliche Petersburger Truppen sich in unserer Gewalt befinden. Es ist überflüssig, noch weitere Regimenter zu senden. Sie würden gleich nach der Ankunft am Bahnhof überlaufen.“ — „Ich weiß das“, antwortete der Zar, „es sind den Truppenteilen bereits Befehle zur Rückkehr nach der Front erteilt.“ Nach einer Pause fragte der Zar weiter: „Was wollen Sie von mir?“ — „Eure Majestät müssen zugunsten Ihres Nachfolgers unter der Regentschaft des Großfürsten Michael Alexandrowitsch auf den Thron verzichten. So will es die neue Regierung, die wir unter dem Fürsten Nowo bildeten.“ — „Ich kann mich nicht von meinem Sohne trennen“, antwortete der Monarch bewegt. „Ich will meinem Bruder den Thron abtreten.“ — „Dann sprach er in geschäftlichem Tone: „Haben Sie ein Blatt Papier?“ Darauf wurde der Aufreiß aufgesetzt. Graf Frederikss (dessen Bruder, der Hofminister in Petersburg verhaftet wurde) und der diensttunende Adjutant waren zugegen, als er mit voller Selbstbeherrschung sein eigenes Urteilst unterzeichnete. Vorher erließ der Zar einen Befehl, wodurch Fürst Nowo zum ersten Minister und Großfürst Nikolai zum Oberbefehlshaber ernannt wurden. Dann lenkte er einige Stunden lang das Haupt, ergriff die Feder und setzte ohne jedes Zeichen von Bewegung zum letztmaligen seinen Namen als Zar aller Russen hin. Der ganze Auftritt dauerte nur wenige Minuten. Nihilistisch hat das Schicksal Nikolaus II. verfolgt. Vor seiner Abdankung war ihm bekannt, daß seine Kinder alle schwer an den Rufen erkrankt waren und sein geliebter Sohn in Lebensgefahr schwebte. Welche Fehler er auch begangen haben mag — sie haben unrettbar seinem Lande großes Unheil gebracht —, sein menschliches Leiden muß auch die Götter rühren. Nach einem Gedächtnis ihm erlaubt worden, seine Frau und Kinder zu besuchen. Die neue Regierung zeigt die größte Rücksicht auf seine Familie.

Der Mangel an Nahrungsmitteln in England.

20. März, Berlin. Die „Daily Mail“ sagt, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam gemeldet wird, in einem Artikel: Während immer noch große Mengen Lebensmittel von Holland nach Deutschland gingen, erhalte England von dort nichts als Margarine. England habe keine Stürmer und Protopopoff beseitigt, aber in England seien solche Leute immer noch an der Regierung. Das Ministerium des Innern binde der Admiralität immer noch die Hände.

20. März, Berlin. Da in England ein vollständiger Mangel an Kartoffeln herrscht, hat die Union-Castle-Dampfergesellschaft es übernommen, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus dem Haag mitgeteilt wird, Kartoffeln aus Afrika nach England zu bringen, jedoch vorläufig nur Seetartoffeln.

Der Kohlenmangel in Norwegen.

20. März, Christiania, 20. März. (Meldung des norwegischen Telegraphenbureaus.) Der Versorgungsrat von Christiania und der von Bergen traten ein dringendes Schreiben an die Regierung, worin sie die Unterfütterung des Staates hinsichtlich der Feuerungsversorgung verlangeten, da sonst für die großen Stadtgemeinden eine gefährliche Lage eintreten könnte. Unter anderem wird ein vollständiges Ausfuhrverbot für Kohlen anheimgestellt, bis der Feuerungsbedarf des Landes gedeckt ist. Weiter wird vorgeschlagen, die Gemeinden zu ermächtigen, die auf den Flüssen schwimmenden Flöße, sowie Wälder zu entleeren oder prangswiese das Holz in im notwendigen Umfang zu organisieren.

Keine Mitteilungen.

Kriegsgefangene als Wälder. 0 Berlin, 20. März. (Berliner Lokalzeitung) meldet aus Goldap: In Stumbern (?) ist der Besitzer Jimmerninglat vor einem kriegsgefangenen Russen beim Holzfällen mit einer Axt erschlagen worden. Der Täter wurde festgenommen.

0 Osabrück, 20. März. Ein serbischer Kriegsgefangener, der bei einem Landwirt in der Nähe von Beer (Wiesenthal) untergetrocknet war, verjagte sich an der Tochter des Hauses zu herangehen. Als das Mädchen sich wehrte, ergoß der Unfug ein Messer und schritt ihr die Kehle durch. Die Mutter, die zu Hilfe eilte, erlitt dasselbe Schicksal. Der Mörder flüchtete. Auf dem hohen Moor bei Papenburg verlangt er von dem Schäfer Rie aus Papenburg die Herausgabe seiner Kleidung. Als der Schäfer sich weigerte, durchschneit er ihm den Hals. Er erbeugte sich die Kehle und setzte seine Hand mit dem Schäfermantel an, fort. Er wurde an der holländischen Grenze ergriffen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Süddeutsche Bodencreditbank München.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde, dem Antrag des Aufsichtsrates und der Direktoren entsprechend, die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent genehmigt. Ausschreibende vier Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wieder gewählt.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe

20. März: Max Philipp von Sulach, Rangassistent hier, mit Mina Treiter von Bretten; Gem. Besche von Flehingen, Fabrikarbeiter hier, mit Anna König von Wiltshaus; Woffr. Gauger von Zahn, Regierungsschreiber hier, mit Berta Weller von Bruchsal. Todesfälle: 17. März: Lydia Ernst, 81 J., Ehefrau von Franz Ernst, Pader; Böh. Böhler, Fabrikarbeiter, Bäuer, 68 J.

Das konzentrierte Licht



Neue Typen: **Osram-Azo** Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt. Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Ausgegüßten, Berlin 017-Überall erhältlich.

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

